

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckanstalt
Tagesblatt Riesa
Germann 1287
Postfach Nr. 28

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Hauptmanns
an Großenhain befristet bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Hauptmanns Riesa
und des Hauptpostamtes Riesa

Postkontonr.
Dresden 1580
Verlag:
Riesa Nr. 28

Nr. 62

Montag, 15. März 1937, abends

90. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenkarte (5 aufeinanderfolgende Nr.) 10 Pfg., Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetales sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für das gefaltete 40 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 2 Pfg., die 90 mm breite, 8 gefaltete mm-Zeile im Textteil 20 Pfg. (Grundgröße: Zeile 3 mm hoch). Übergebühren 27 Pfg., tabellarischer Satz 50%. Auffschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung eingehender Anzeigengeld oder Probeabgabe schließt der Verlag die Inanspruchnahme aus Mängeln nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 2. Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird etwa schon bewilligter Nachlass hinfällig. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung und Gerichtsstand ist Riesa. Höhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 50.

Zum 16. März

Hauptmann Thomé, Reichskriegsministerium, Berlin.

DWK. „Um dem deutschen Volke die Ueberzeugung und den anderen Staaten die Kenntnis zu geben, daß die Wahrung und Sicherheit des Deutschen Reiches von jetzt ab wieder der deutschen Nation anvertraut wird“, verkündete der Führer am 16. März 1935 das „Gesetz für den Aufbau der Wehrmacht“. Es machte mit seinen drei Paragraphen mehr Weltgeschichte, als manches dieselbige Gesetzbuch es je vermocht hat. Es legte dem Dienst in der Wehrmacht wieder die allgemeine Wehrpflicht zugrunde und setzte die Wehrkraft auf eine angemessene Zahl und Ausstattung fest. Die Gründung einer Luftwaffe war bereits am 11. März bekanntgegeben worden.

Die Aufgabe dieser neugeschaffenen Wehrmacht wurde im Wehrgezet vom 21. Mai 1935 festgelegt. Sie lautet: „Die Wehrmacht ist der Waffentragende und die soldatische Erziehungsschule des deutschen Volkes“. Beide Aufgaben sind gleich wichtig, und beide müssen sich gegenseitig ergänzen und durchdringen. Die Pflicht des Waffentragers ist in den „Pflichten des deutschen Soldaten“, wie folgt, umrissen: „Die Wehrmacht ist der Waffentragende des deutschen Volkes. Sie schützt das Deutsche Reich und Vaterland, das im Nationalsozialismus geeinte Volk und seinen Lebensraum“. Die Aufgaben der Erziehungsschule aber hat niemand klarer erkannt und erläutert als der Führer in seinem Glaubensbekenntnis „Mein Kampf“: „Im völkischen Staat soll das Heer nicht mehr dem einzelnen Soldaten und Stehen beibringen, sondern es hat als die letzte und höchste Stufe vaterländischer Erziehung zu gelten. Der junge Rekrut soll im Heer die nötige Waffenausbildung erhalten, er soll zugleich aber auch weitergeformt werden für sein sonstiges späteres Leben. An der Spitze der militärischen Erziehung aber hat das zu stehen, was schon dem alten Heer als höchstes Verdienst angerechnet werden durfte: In dieser Schule soll der Junge zum Mann heranwachsen, und in dieser Schule soll er nicht nur gehorchen lernen, sondern dadurch auch die Voraussetzungen zum späteren Befehlen erwerben“.

Es ist das Kennzeichen jeder echten Aufgabe, daß sie nicht nur Pflicht, sondern gleichzeitig auch Recht ist. Auch die Aufgabe der Wehrmacht begreift ein solches Recht mit ein. Dieses Recht ist ihr Totalitätsanspruch in allen Fragen, die mit der Wehrhaftigkeit des deutschen Volkes und der Verteidigung der Reichsgrenzen zusammenhängen. Überdies sieht er dem Anspruch der Partei auf die alleinige Bestimmung der politischen Willensrichtung zur Seite. Aus dieser Grenzziehung ergibt sich für die Wehrmacht ein fest umrissener Wirkungsbereich, in dem sie einerseits das unumschränkte Herrschaftsrecht besitzt, den zu verlassen ihr andererseits aber verweigert ist. Politisierende Militärs sind ebenso vom Hebel wie militarisierende Politiker. Dem Soldaten sind also Uebergriffe in den Bereich der Politik, d. h. in den Herrschaftsraum der Partei, genau so verweigert wie der Partei ein Eingreifen in die militärische Führung, also in den Machtbereich der Wehrmacht. Es ist daher möglich zu glauben, die Wehrmacht oder einzelne ihrer Führer würden das Schwergewicht der Waffen in die Handhabe der politischen Entwicklung werfen. Der deutsche Soldat hat bei Gott mit heiligem Eide geschworen, daß er „dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler, dem Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, unbedingten Gehorsam leisten und als tapferer Soldat bereit sein will, jederzeit für diesen Eide sein Leben einzusetzen“. Wer an der Ehrlichkeit und Heiligkeit dieses Eides zweifelt, der sündigt in eigener Brust die Fähigkeit, geschworene Eide zu brechen.

Man muß als deutscher Soldat die vierzehn Jahre vor der Wachtübernahme durchlitten haben, um ganz ermessen zu können, welche Zentnerlasten dieser eine Mann befreit hat. Die Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit durch Adolf Hitler ist für den Soldaten mehr gewesen als die Erfüllung eines Programmpunktes. Sie war für ihn die Rechtfertigung seiner Lebensarbeit und die Anerkennung seines Glaubens an die unergänglichen Werte des deutschen Volkes. Männer, denen Ziel und Hoffnung ihres Lebens so wider alles Erwarten schnell und wirksam erfüllt wurden, danken ein solches Erleben durch unerschütterliche Treue. Treue aber heißt für den Soldaten gehorchen, und zwar auch dann gehorchen, wenn die Einsicht vermag und nur der Glaube noch befehlt.

Die Wehrmacht des neuen Reiches hat diesen unbedingten Glauben an die politische Führung gefunden. Die nationalsozialistische Weltanschauung ist aus dem Erlebnis des Krieges erwachsen und wird darum immer eine guttiefste soldatische bleiben. Sie wird daher dem deutschen Volke und seiner Jugend den Schwung marschierender Bataillone, die Dinge und Einsatze der Kampfer um Deutschlands Ehre immer wieder vorleben und überbringen. Und darum wird sie mit einem Soldaten immer einig und eines Sinnes sein. Schule, Jugendklub und Dienst, SA und Arbeitsdienst werden alle im gleichen Sinne

Die Glückwunschanrede des Führers an Blomberg

Generalfeldmarschall von Blomberg „der erste Treuhänder der Wehrmacht“

(Berlin. In seiner Ansprache an den Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg würdigte der Führer einleitend die großen geschichtlichen Wandlungen, die sich in den vergangenen vier Jahrzehnten in der Welt und in Deutschland vollzogen haben. Von Anfang an sei es der Wille der NSDAP gewesen, eine neue starke Wehrmacht und die politischen, wirtschaftlichen und psychologischen Voraussetzungen dafür zu schaffen. Daß diese Reuehaltung der deutschen Wehrmacht verunglückt und ohne Erschütterung gelungen sei und daß das alte Heer und die junge Partei sich gefunden hätten, sei die Erfüllung seines tiefsten Herzenswunsches und zugleich das große Verdienst des Reichskriegsministers. Eine Armee könne nicht im luftleeren Raum leben, sie müsse auf dem Boden einer Weltanschauung stehen. Daß die Brücke zur nationalsozialistischen Weltanschauung geschlagen werden konnte, sei dem Verständnis und der grenzenlosen Loyalität des Reichskriegsministers zu verdanken. Nur auf dieser Grundlage sei es möglich gewesen, die großen Entschlüsse zu fassen, die zur Neugeburt der deutschen Wehrmacht führten.

Anknüpfend an die Verdienste der Reichswehr äußerte der Führer:

„Ich darf das eine wohl sagen: Die heutige deutsche Armee, sie wäre — abgesehen von den unendlichen seelischen und auch geistlichen Leistungen der einzelnen Wehrmachtsteile — in dieser kurzen Zeit nicht denkbar gewesen ohne den Generalfeldmarschall von Blomberg! Das ist geschichtliche Tatsache!“

Dafür danke das ganze deutsche Volk dem Generalfeldmarschall. In der deutschen Armee werde der Name des Reichskriegsministers für immer weiterleben. Er bleibe auch in Zukunft der erste Treuhänder der Wehrmacht.

Der Führer gab dem Generalfeldmarschall die Ernennung zum Chef des Infanterieregiments 73 bekannt und beglückwünschte ihn zu seinem Jubiläum.

Generalfeldmarschall von Blomberg dankte dem Führer mit bewegten Worten. Ueber allen Wandel der Zeit hinweg, so betonte er, hätten sich die Ideale und Tugenden des deutschen Soldaten nicht gewandelt. Diesen Idealen zu folgen, sei für jeden Soldaten Pflicht und Wille. Daß die Wehrmacht jetzt wieder höherer Ehren Caput sei, erkläre er, sei das unerbittliche Verdienst des Führers. „Und wenn ich Ihnen nun meinen tiefempfundnen Dank

wirken und erzielen. Gemeinsam und einer auf dem anderen aufbauend, vermitteln sie der Jugend den Geist, der die Bewegung groß und Deutschland wieder frei gemacht hat, den Geist der Treue, der Opferbereitschaft und der Kameradschaft. Wie ist der Führer besser verstanden und mehr umjubelt worden als an den beiden Feldengedanktagen 1935 und 1936, da er durch die Errichtung der neuen Wehrmacht und die Belegung der rheinischen Friedensgarnisonen die volle Wehrhoheit des Reiches wiederherstellte. Vegetiert hat die deutsche Jungmannschaft seinen Ruf zur Ehre des Waffendienstes aufgekommen. Willig und freudig vertraute sie sich der harten und ungetriebenen Schule soldatischer Erziehung und Ausbildung an, und aufrecht und stolz wird sie nach abgeleiteter Dienstzeit aus ihr hervorgehen, um anderen, jüngeren Volksgenossen in den Reihen der Wehrmacht Platz zu machen. Wehrwille und Wehrfreiheit des deutschen Volkes sind wieder unantastbar. Bedeutend und überzeugend steht heute der Grundsat: Wehrdienst ist Ehrendienst am deutschen Volke“. Und dieses und verächtlich wird künftig wieder jeder sein, der sich dieser Pflicht zu entziehen sucht.

Die neue deutsche Wehrmacht steht Zielbewußte Führung und unbedingter Wille haben sie in äußerster Kraft- und Willensspannung geschaffen. Niemand wird es mehr wagen, mitten im Frieden in deutsche Lande einzufallen oder Forderungen zu stellen, die mit der Ehre eines freien und selbstbewußten Volkes nicht vereinbar sind. „Man kann nur schweigen und stillstehen, wenn man Pfeil und Bogen hat: sonst schwächt und sankt man“, sagte einst Friedrich Nietzsche. Das deutsche Volk braucht heute mit niemandem in der Welt mehr zu schwächen oder zu sankt. Es hat wieder die Kraft, den Dingen schweigend, aber mit fester Innerkraft ins Auge zu sehen. Seine neugeschaffene Wehrmacht bürgt dafür, daß niemand seine Rechte und seine Freiheit antaste. Aufgebaut auf den überlieferten Werten der alten Armee und Marine, getragen vom Wissen und Können der Reichswehr wird diese neue Wehrmacht jeden Feind den deutschen Grenzen fernzuhalten wissen. Dafür ist sie geschaffen, und darin sieht sie ihren Sinn und Zweck. Sie wird gerade dadurch am besten dem Ziele dienen, das ihr Schöpfer und Führer sich und der Welt gesetzt hat: Der Wahrung und Erhaltung des europäischen Friedens.

Der König von Dänemark beim Führer

(Berlin Seine Majestät der König von Dänemark, der auf seiner Rückreise aus dem Süden sich heute in Berlin aufhält, hat heute gegen Mittag dem Führer und Reichskanzler einen Besuch ab-

gelegt für den heutigen Tag, dann erweitert sich dieser Dank zum Dank und Gelübnis der ganzen Wehrmacht.“

Glückwünsche für den Reichskriegsminister

(Berlin. Um die Mittagsstunde fanden sich die Doyen der Militär-, Marine- und Luftwaffenkorps beim Reichskriegsminister ein, um ihre Glückwünsche zu überbringen. Es schloßen sich an der Leiter der Abteilung Wehrmacht der Deutschen Arbeitsfront und der Leiter des Bundes für Wehrmachtsbeamte.

Weiterhin übermittelten fast alle Mitglieder des Reichskabinetts, u. a. die Reichsminister Gehl, Dr. Fricke, Dr. Goebbels, Frhr. von Neurath, Dr. Schaack und Selbke, ihre Glückwünsche.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels beglückwünschte den Generalfeldmarschall auch in einem Schreiben, in dem es heißt:

„Sie können mit Stolz auf die vergangenen vier Jahrzehnte Ihres Dienstes am deutschen Volk und an der wehrhaften Nation zurückblicken. In Ihnen verehrt die gesamte nationalsozialistische Jugend den Typ des deutschen Soldaten, der, in der Weltanschauung des Nationalsozialismus verankert, dem Führer an erster Stelle gehorcht hat, das große Werk der Wiederaufrichtung der deutschen Nation in Angriff zu nehmen und hoffentlich in bald erduldigt zu vollenden.“

Selbst Sie bitte davon überzeugt, daß ich wie in der Vergangenheit so auch in der Zukunft in fester Kameradschaft meine Person und meine Mitarbeit Ihnen und Ihrem schweren Werk zur Verfügung stellen werde.“

Ferner erschienen der Reichsführer SS, Himmler, der Reichsarbeitsführer, Korpsführer Scheelein, der Reichssozialführer sowie führende Persönlichkeiten der Wirtschaft und Industrie. Für den Soldatenbund überbrachte General der Inf. a. D. Frhr. Sauter von Böhm, für den Reichstreuhand Oberpräsident Schöberle-Koburg dem Generalfeldmarschall Glückwünsche. Mehrere fremde Armeen, zahlreiche Organisationen und Persönlichkeiten des Auslandes gedachten telegraphisch des Tages.

Ueberaus zahlreiche Glückwünsche und Geschenke aus allen Kreisen des Volkes und aus dem Ausland bekräftigten das große Maß von Verehrung und Vertrauen, das dem Generalfeldmarschall entgegengebracht wird.

Ein Wort Pichots

an die Adresse der Friedenslaboteure

(Paris. Henry Pichot, der Vorsitzende, des größten französischen Kriegsteilnehmerverbandes Union Combattants, hatte mit einem Vertreter der „Republique“ eine Unterredung. Er erklärte dabei u. a., daß die französische Presse sich so verhalten habe, als hätte sie nichts von dem internationalen Kriegsteilnehmerkongress in Berlin verstanden. Dann wurde man, so fragt Pichot, in Paris anzuhalten, die Innenpolitik mit der Außenpolitik zu verwechseln und eine Frage, die mehr als alle anderen Ruhe und Maß fordert, polemisch zu behandeln?

Die Berliner Zeitung, fährt Pichot fort, war international. Darum darüber schreiben, als sei sie eine französisch-deutsche Ansprache gewesen? Es handelt sich nicht darum, zu wissen, ob die Berliner Zeitung einen Einfluß auf die französisch-deutschen Beziehungen haben könnte, sondern ob sie unter Umständen die Beziehungen Deutschlands mit der Gesamtheit der anderen Länder beeinflussen und wenn möglich, eine große Internationale der Frontkämpfer begründen könnte. Jeder habe seine Aufgabe: Die Regierungen, die Politiker, die Diplomaten und die Kriegsteilnehmer, die ihre Aufgabe durch das gemeinsame Bekenntnis, daß sie den Krieg nicht wiedersehen wollten, umrissen hätten. Das sei eine Erklärung, deren Gültigkeit nicht angezweifelt werden könne noch dürfe.

Es sei plump zu behaupten, daß niemand nach Deutschland gehen könne ohne „eingewidelt“ zu werden. In vorliegendem Falle bedeutet das soviel, daß man die Kriegsteilnehmer von 13 Ländern als dumm bezeichnet. Die Führer des Dritten Reiches hätten sich als Kriegsteilnehmer benommen. Weil sie nicht versucht haben, ihre Gäste in den Dienst Deutschlands zu stellen, habe man versucht, ihren Erklärungen jeden Wert abzunehmen. Das sei klammerlich. Eine Erklärung habe den Wert, den sie habe. Aber wenn sie aus einem Munde erfolge, der ermächtigt ist, sei das wenigste, was man tun könne, sie für aufrichtig zu halten. Wer rede, verpflichte sich. Diese Verpflichtung solle man zur Kenntnis nehmen.

Pichot freilich ferner die Frage nach der Bedeutung der Kriegsteilnehmer-Internationale, indem er im wesentlichen feststellte, daß die Kriegsteilnehmer der 14 Länder, die sich den Sitzungen des internationalen Komitees angeschlossen haben, sich nicht immer nur auf Kundgebungen beschränken können, sondern sich einmal an einen Tisch setzen und etwas sagen müßten. Dann werde das Spiel erst wirklich gespielt werden. Die Partie sei nicht für alle gleich, aber sie sei nicht verloren, solange es herabsteigende Männer gäbe, um sie zu spielen. Und wenn sie verlorengehen sollte, hätte man wenigstens die Ehre gerettet, leidenschaftlich dem Frieden gewollt zu haben.

Heute Großkundgebungen bei Rädlich und im Gasthof Gröba